

# Die Leiden des jungen Pizzaboten

Manchmal hat man Pech und manchmal einfach kein Glück

Von Mondtaenzerin

## Kapitel 8: Gericht 69 kann man am Besten zu zweit genießen

So tuckerte ich erst einmal etwas gedankenverloren durch Portland. Etwas hinderte mich daran, den Weg in mein Appartement in der 117th Ave anzutreten. Und wenn ich genau in mich hineinhörte, wusste ich genau, was der Grund dafür war: ich hatte Angst, alleine in meiner Wohnung rumzugammeln, die übrigen Mac'n'Cheese von gestern zu essen und die achtmillionste Wiederholung von *Home Alone* zu schauen. Nichts gegen *Home Alone* – ich liebe diesen Film. Und vielleicht hätte ich unter Kevins Umständen Weihnachten alleine ertragen. Aber nicht auf meinen unaufgeräumten, spärlichen zweiundvierzig Quadratmetern. Und ich hatte nur noch ein Bier im Kühlschrank. *Mist*.

Und doch war da plötzlich dieser Gedankenblitz, der mich Hoffnung schüren ließ. Ich kannte keinen größeren Grinch als diese Frau. Sie hatte sich mit Sicherheit zuhause verkrochen und wartete, bis das ganze Spektakel vorbei war. Ich mochte Weihnachten zwar, eigentlich sogar sehr gerne, aber die Gesellschaft des weiblichen Grinchs war mir dann doch lieber, als einsam vor mich hin zu vegetieren.

Vor allem konnte sie mich nicht so leicht abwimmeln, seitdem sie mir mal betrunken einen Haustürschlüssel gegeben hatte. „*Niiiemals... Niemals, Harry! Niemaaals... Darf eine Pizza vor... Vor verschlossener Tür stehen gelassen werden! Sie fühlt sich dann ganz einsam... Das ist super traurig! Hassst... Hasssu mich verstanden?*“ Hatte ich nicht. Nein, ich hatte sie wirklich nicht in diesem Moment verstanden, war aber an dem Abend zugegeben ebenfalls ziemlich dicht und im Normalzustand hätte ich diesen Schlüssel nicht angenommen.

... Was mich jedoch nicht daran hinderte, ihn zu benutzen.

War das eigentlich Hausfriedensbruch? Nein, oder? Immerhin gab sie mir den Schlüssel freiwillig. Wobei sie nicht ganz zurechnungsfähig war. Was gab es da wohl für Strafen drauf? Der kurze Moment, der den moralischen Aspekt meiner Aktion beleuchtete, wurde schnell beiseite gefegt – es gab Angsteinflößenderes als eine Anzeige, was Lynn Dearing mir antun konnte.

Vorsichtig betrat ich also die Wohnung der Freundin, mit der mich nicht nur die Liebe zur Pizza, sondern auch zur Musik verband. Ich hatte an der Tanke zum Glück noch ein Sixpack aufgetrieben. Vielleicht stimmte sie das in Bezug auf meinen spontanen Besuch etwas gnädiger.

Es war jedoch fremdartig still in den vier Wänden der jungen Frau, meistens lief

zumindest der Fernseher oder *Alexa* gab ganz passable Rocksongs zum Besten. Nein, dabei handelte es sich nicht um eine besonders talentierte Katze, sondern um diesen vielbeworbenen Lautsprecher eines diskussionswürdigen Megakonzerens.

Doch es blieb ruhig. Vielleicht musste Lynn heute auch arbeiten? Als Krankenschwester war das sogar ziemlich wahrscheinlich. Aber die Schuhe, die unordentlich im Flur herumlagen, sorgten dafür, dass ich den Gedanken verwarf. „Lynn?“ Ich spähte ins Wohnzimmer, doch auch hier trieb sich die junge Frau nicht herum, stattdessen erblickte ich nur eine Weinflasche und Gläser auf dem Couchtisch. „*Da kommst du wohl zu spät, Graham*“, dachte ich enttäuscht und vermutete, dass sie längst auch schon zu einer dieser Parties aufgebrochen war. Und Highheels trug, weshalb die anderen Schuhe noch an Ort und Stelle verweilten.

Ich wollte mich gerade verziehen, erst da fielen mir die zahlreichen verstreuten Klamotten im Flur auf, die fast schon eine Spur zum Schlafzimmer bildeten, dessen Tür nicht ganz verschlossen war. Irgendwas störte mich an der Szenerie, ich konnte nur absolut noch nicht sagen, was es war. Zwangsläufig folgten meiner Augen jener Fährte und was ich sah, brannte sich unweigerlich in meine Netzhaut ein. Ich presste meine Hand auf den Mund, um keinen erschrockenen Laut von mir zu geben und versuchte mit dem gedanklichen Mantra „*KleinesüßeHundewelpenkleinesüßeHundewelpenkleinesüßeHundewelpen*“ Coulsons bestes Stück und Lynns wohlgeformten Hintern aus meinem Kopf zu bekommen. Wobei, eigentlich nur Liams Teil. Kein Wunder dass mir das Hilfiger-Hemd bekannt vorkam!

Wow, damit hatte ich nicht gerechnet – wusste ich doch, dass Liam Coulson keine Gelegenheit ausließ, um sich an Lynn ranzumachen. Und diese ihm genauso regelmäßig einen Korb verpasste. Gut, in manchen Situationen griff man zu verzweifelten Maßnahmen.

Ein Grinsen konnte ich mir nach dem ersten Schock jedoch nicht verkneifen, wünschte beiden noch in Gedanken viel Spaß. Lynns Gesicht hatte ich nicht erkennen können, doch ihren Lauten nach schien sie bester Laune. Tatsächlich waren sie zu sehr miteinander beschäftigt, um zu bemerken, wie ich nochmal in Lynns Wohnzimmer huschte, das Sixpack auf dem Tisch abstellte. Glücklicherweise trug ich auch als moderner Lieferant dennoch Zettel und Kugelschreiber bei mir, falls die Technik versagte und hinterließ den beiden Triebtätern einen kleinen Gruß:

Frohe Weihnachten, ihr beiden!

Das Bier habt ihr euch nach der Anstrengung verdient ;-)

Harry

P.S.: Bringe die Gitarre spätestens in zwei Tagen vorbei – bis dahin hast du auf jeden Fall wieder bei uns bestellt.

Manch einer mochte nun entsetzt aufschreien, aber um Missverständnisse direkt aus dem Weg zu räumen: ich lieb mir nur die Fender PM-3 Triple-0 aus, eine Akustikgitarre. Nicht die Gibson SG. Bin doch nicht lebensmüde. Okay, vielleicht war ich es an dem Abend ein kleines Bisschen. Denn bevor ich die Wohnungstür leise hinter mir zuzog, steckte ich noch einmal den Kopf hindurch: „*Alexa, spiel' ‚Last Christmas‘ von Wham!*“ Dann rannte ich so schnell ich konnte.